

Peter H. Uhlmann
Die Lehre der Apostel

*„Die Gläubigen verharrten
in der Lehre der Apostel.“*



Januar 2015

In der heutigen Predigt geht es um einige grundlegende Punkte zur biblischen Lehre. Wir lesen folgende Texte:

„Sie – die Gläubig gewordenen – hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42).

„Da wir je nach der uns verliehenen Gnade verschiedene Gnadengaben besitzen, ... sei es die Gabe der Lehre, so werde sie gebraucht in der Lehre.“ (Röm 12,6.7b)

1. Christus das Zentrum der Lehre

In Greifensee im Kanton Zürich steht ein jahrhundertes Kirchlein. Es ist ein eigenwillig gebauter Rundbau aus dem 14. Jh. In der Mitte der dreieckigen Kirche



steht ein schlanker Rundpfeiler, mit dem das Dach abgestützt wird. Diese Säule ist nicht Notbehelf misslungener Architektur, sondern voll in die Raumplanung eingegliedert. Vor vielen Jahren war ich dort zum Gottesdienst. Der Pfarrer hielt eine Predigt, in der er auf diese Säule hinwies. Er verglich sie mit Christus. Man kann irgendeine Halbsäule entlang der Mauer zerstören – das Gebäude bleibt stehen. Schlägt man die Mittelsäule um, so fällt das ganze Gebäude in sich zusammen. Dies bringt Paulus in 1Kor 2,2 zum Ausdruck: „Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, und zwar Jesus Christus, den Gekreuzigten.“

Jesus Christus ist die Mitte aller Lehraussagen des Wortes Gottes. Es genügt nicht, dies nur als Lippenbekenntnis zu sagen, sondern die Konsequenzen davon müssen sichtbar werden.



Dorothy Sayers (1893–1957) war eine der weltberühmtesten Kriminalautorinnen Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie hatte ein schmales Büchlein über das Leben und den Tod Jesu geschrieben, das großes Aufsehen erregte. Sie nannte die Menschwerdung Christi *„Das größte Drama aller Zeiten“* (so der Titel der Schrift). Sie schrieb: *„Das ist das Dogma, das wir so langweilig finden: dieses schreckliche Drama, in welchem Gott das Opfer und der Held ist. Wenn das langweilig ist, was ... ist dann wert, aufregend genannt zu werden? Das muss man denen, die Christus an den Galgen brachten, zubilligen, dass sie ihn jedenfalls nicht etwa anklagten, langweilig zu sein. Im Gegenteil: sie fühlten sich in ihrer Sicherheit durch seine Dynamik aufgestört.“* (Drama, S. 18)

Jesus hielt nicht gemütliche Sonntagspredigten. In Mt 7,28 lesen wir: *„Als Jesus diese Rede beendet hatte, war die Menge sehr betroffen von seiner Lehre.“* Und in Mt 22,33 finden wir den Satz: *„Als das Volk das hörte, war es über Jesu Lehre bestürzt.“* – Und wir? Macht uns die Lehre Jesu auch betroffen? Reist sie uns aus dem Predigtschlaf?

Bei der ersten Missionsreise von Paulus durchzieht er mit seinen Mitarbeitern die Insel Zypern. In Paphos kommt es zu einer Auseinandersetzung mit einem Zauberer. Sodann heißt es: *„Als der Prokonsul das alles sah, wurde er gläubig, denn er war be-*

troffen von der Lehre des Herrn“ (Apg 13,12). Diese Betroffenheit muss bei uns beginnen, wenn auch andere Menschen vom Evangelium getroffen werden sollen.

2. Die Heilstatsache führt zur Heilsaneignung

Nach der Pfingstpredigt des Petrus sind 3000 Juden zum Glauben gekommen. Sie haben ihr Leben Jesus ausgeliefert, sie haben den Heiligen Geist empfangen. Sie haben das Wort von Jesus erlebt, der ihnen sagte: *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen“* (Joh 16,13). Diese Wahrheit ist auf zwei Seiten hin verankert:

Erstens ist es die Heilstatsache, die unserem Leben ein Fundament geben soll, so wie wir dies in 1Kor 3,11 lesen: *„Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“* Das Fundament, von dem hier Paulus spricht, ist im Tod und der Auferstehung Christi verankert. Jesus hat den Grund für unsere Erlösung gelegt.

Zweitens geht es bei der Wahrheit, von der Jesus spricht, um die Heilsaneignung. Dieser Aspekt wird von vielen Theologen nicht gepredigt. Hier wird die Erlösung für sie zu persönlich; sie sprechen von einem Subjektivismus. Sie betonen die Gnade Gottes über alle Maßen, wie dies z.B. Karl Barth getan hat. Nicht umsonst verabscheute er „die“ Pietisten.

Ohne Heilsaneignung nützt uns die Erlösung von Jesus Christus nichts. Es ist, wie wenn wir durstig vor einem Krug mit Wasser stehen würden und wir sagen würden: *„Von diesem Wasser will ich nicht trinken“*, und wir gehen weiter.

Nach der Pfingstpredigt sagte Petrus den fragenden Zuhörern: *„Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen! Dann wird Gott euch die Sünden vergeben,*

und ihr werdet seine Gabe, den Heiligen Geist, bekommen“ (Apg 2,38, nach NGÜ).

In der Sachworterklärung der Guten Nachricht Bibel steht hierzu sehr treffend: „Das deutsche Wort ›umkehren‹ entspricht genau der Grundbedeutung des hebräischen Wortes *schub*. Gemeint ist die Umkehr auf einem Weg, der in die Irre oder ins Verderben führt, und der Neubeginn auf dem rechten, heilvollen Weg. In der Bibel wird mit diesem Wort dazu aufgefordert, Gott erneut ganz ernst zu nehmen, sich aus gottwidrigen Bindungen zu lösen und künftig nur seinen Willen zu tun. Es geht um ein radikales Umdenken, das ein neues Handeln einschließt und zur Folge hat. ... Umkehr ist nach biblischem Verständnis zuerst und vor allem Aufbruch in ein neues, erfülltes Leben.“

Umkehr heißt, dass uns Jesus ein neues, lebenswertes Leben schenkt. Die Apostel, selbst noch jung im Glauben, gingen mit den übrigen Junggläubigen daran, die Gemeinde aufzubauen.

Apollos war als feuriger Redner bekannt. Als ihn Aquilla und Priscilla in Ephesus auf ihn stießen, unterwiesen sie ihn, weil er nichts über das Wirken des Heiligen Geistes wusste, d.h. er sprach von Jesus, obwohl er kein wiedergeborener Christ war. Er kannte, was Jesus vollbracht hatte, aber er wusste nicht, wie sich Menschen das Heil aneignen sollten.

3.Zusammenhänge richtig erkennen

Der Heilige Geist machte den Aposteln vieles deutlich. Er rüstete sie mit Vollmacht aus. Die Gläubigen kamen zusammen und pflegten intensive Gemeinschaft. Gewisse Elemente des Gottesdiensts und des Gemeindebaus kannten sie von der Synagoge her. Dennoch war vieles ganz anders, unmittelbarer, erlebnisreicher. Der Heilige Geist hatte einen jeden erfasst. Diese Leute

mussten über jeden Lebens- und Glaubensbereich unterrichtet werden. – Wie viel wissen wir von den Grundtatsachen und den Zusammenhängen der Bibel? Ein bekannter Theologe hatte sich einmal gegenüber freikirchlichen Verkündigern folgendermaßen geäußert: *„Ihr habt die Leute fromm gefüttert, aber nicht biblisch gepanzert.“*

Manchmal kennen Christen eine Menge von einzelnen Bibelstellen, aber sie können daraus kaum vertiefte Zusammenhänge der biblischen Lehre ergründen. In der Bergpredigt sagte Jesus mehrmals: *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist ... Ich aber sage euch ...“* (z.B. Mt 5,22.32.34.39.44).

Was heißt dies? – Wir können nicht alle Aussagen der Bibel wie auf einer Perlenschnur aneinanderreihen. Was Jesus sagt, hat mehr Gewicht, als alttestamentliche Aussagen. Während z.B. die Juden Krieg führen sollten, verbietet Jesus den Jüngern, zum Schwert zu greifen. Kein Philosoph oder Religionsgründer der Antike hat je gelehrt, die Feinde zu lieben. Im Alten Testament lesen wir, unsere Nächsten zu lieben; von Feindesliebe lesen wir nichts. Tatsächlich haben die Christen in den ersten 400 Jahren zur Ausbreitung des Evangeliums nie zu den Waffen gegriffen. Sie haben sich nie mit Waffengewalt verteidigt, wenn man sie verfolgt hat. Sie ließen sich abführen wie Schafe zur Schlachtbank.

Wir sollen darum die Bibel nicht nur lesen, sondern Zusammenhänge erarbeiten. Dazu kann fundierte Literatur eine große Hilfe sein. Es gibt *einen* Punkt, den wir nie aus den Augen verlieren dürfen: Jesus Christus ist die Mitte aller Lehraussagen des Wortes Gottes. – Das ist das wesentliche Merkmal biblischer Lehre. Der Durst nach Gottes Wort soll nie zum Erliegen kommen. Wenn wir uns immer mehr durch den Heiligen Geist in die Wahrheit führen lassen, bleiben wir in Bewegung.

4. Das göttliche Wort wird von Irrlehren bedroht

Die ersten Christen verharrten nicht in irgendwelcher euphorischen Stimmung, sondern in der Lehre der Apostel. Dies war für sie überlebenswichtig.

Wir hatten einige Quadratmeter Rasen neu angesät. Nun entdeckten wir, das da einiges wuchs, was wir nicht gesät hatten: Unkraut. So ist es auch bei der jungen Gemeinde. Kaum ist sie entstanden, dringen Irrlehren ein. Oder Menschen bringen eigenartige Gedanken mit, die sie mit dem Glauben an Jesus vermischen. Es braucht Schriften, in denen die apostolische Lehre dargelegt ist. Gott brauchte in der Zeit des Urchristentums auf außerordentliche Weise die Apostel und ihre Mitarbeiter und leitete sie bis in die Wortwahl hinein, was sie schreiben sollten.

Paulus fasst dies meisterhaft im 1.Thes 2,13 zusammen: *„Darum danken wir Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es in euch, den Gläubigen, wirksam.“*

Dies ist eine großartige, erstaunliche Sache: Gott bindet sich an sein Wort! Der Inhalt der Bibel ist nicht Selbstzweck, sondern *„von Gott gehauchtes Wort“*, wie wir dies in 2.Tim 3,16 lesen: *„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.“*

In Joh 7,16 sagt Jesus den Schriftgelehrten: *„Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat.“* Dies ist ein sehr hoher Anspruch: Die Lehre der Bibel hat einen göttlichen Ursprung.

Die Apostel waren sehr darauf bedacht, dass es in Fragen der Lehrmeinungen nicht zu Spaltungen kommen sollte. Sie übertrugen die sozialen Aufgaben anderen, damit sie genügend Zeit fanden für die Verkündigung und für das Gebet. Als die Kirche wegen der Anwendung von alttestamentlichen Gesetzen auseinanderzubrechen drohte, gingen die Gemeindeältesten und Apostel nicht eher auseinander, bis sie eine Lösung gefunden hatten (vgl. Apg 15).

Als sich Paulus auf der Durchfahrt von den Verantwortlichen der Gemeinde von Ephesus verabschiedete, war er wegen der hereinbrechenden Irrlehren sehr bekümmert und ermahnte die Gemeindeverantwortlichen:

„Gebt Acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er sich durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat. Ich weiß: Nach meinem Weggang werden reißende Wölfe bei euch eindringen und die Herde nicht schonen. Und selbst aus eurer Mitte werden Männer auftreten, die mit ihren falschen Reden die Jünger auf ihre Seite ziehen. Seid also wachsam und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, unter Tränen jeden einzelnen zu ermahnen. Jetzt vertraue ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an, das die Kraft hat, aufzubauen und das Erbe in der Gemeinschaft der Geheiligten zu verleihen“ (Apg 20,28-32).

Diese Prophezeiung von Paulus erfüllte sich leider. In Ephesus nahm etwa 400 Jahre später die Marienverehrung ihren Anfang, wodurch Jesus, wie auch der Heilige Geist in den Hintergrund verdrängt wurden. In der ganzen Bibel werden wir vor Irrlehrern und Irrlehren gewarnt. Wenn Jesus von der Endzeit sprach,

warnte er an erster Stelle vor falschen Lehrern. Wie schnell haben wir es mit einem anderen Evangelium zu tun!

Die Lehre in der ersten Generation der Christen ist für die heranwachsenden Gemeinden so wichtig, wie die Nährstoffe und das Wasser für eine Pflanze. Als Lukas die Apostelgeschichte schrieb, teilte er dem jungen Theophilus mit: *„So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest“* (Lk 1,4).

5. Biblische Lehre führt zum Einssein, Rechthaberei entzweit

Eins-sein kommt nicht automatisch. Zu Beginn haben wir gelesen: *„Alle Gläubiggewordenen verharrten in der Apostellehre.“*

Die Vollmächtige Botschaft der Apostel und Einheit der Christen sind in enger Abhängigkeit. So lesen wir in Apg 4,32-33: *„Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.“*

Diese Einheit soll nicht die Ausnahme, sondern die Regel sein. Folgenden Gedanken muss man heute entschieden betonen: Kein noch so aufregendes Einheitserlebnis kann die Einheit des Glaubens ersetzen, wie die Heilstatsache und die Bekehrung und die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist. Bevor Jesus verhaftet wurde, betete inständig um die Einheit der Christen: *„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in*

uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,20-21).

Es ist eine Schande für uns Christen, dass wir diese Einheit nicht bewahren konnten. Wie schnell trennen sich Gläubige untereinander, oft wegen sehr nebensächlichen Sachen. Man siebt die Mücken aus und verschluckt die Kamele! Jesus nannte ein solches Tun eine Verblendung (vgl. Mt 23,24).

Im Gebet nach Johannes 17 sagte Jesus: *„Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit!“* (Vers 17). Dieses Einssein kommt nicht automatisch, sondern dadurch, dass wir ernsthaft zurückfragen, was in der Bibel steht.

In Röm 6,17 finden wir eine weitere wichtige Aussage zur Lehre: *„Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde gewesen, jedoch von Herzen gehorsam seid der Gestalt der Lehre, der ihr übergeben worden seid.“* – Zwei Dinge führt Paulus hier bezüglich der Lehre aus:

Erstens: *„Ihr seid von Herzen gehorsam geworden.“* Der Glaube an Jesus ist primär nicht eine Sache des Gefühls, sondern ein Gehorsamsentscheid oder man könnte auch sagen, ein Willensentscheid: Ich will Jesus nachfolgen, ich will seinen Willen umsetzen, ich will mich ihm unterordnen.

Zweitens sagt Paulus: *„Ihr seid der Gestalt der Lehre übergeben worden.“* Der Ausdruck „Gestalt“ heißt auf griech. „*typos*“. „*Typos*“ bezeichnet beim Geld z.B. der Prägestempel, mit dem man prägen kann. Einen ungeprägten Franken hat gerade mal den Blechwert von ein paar Rappen, einen geprägten tatsächlich einen Franken! Das ist das Geheimnis, wie man aus Blech Geld machen kann, das wir gern der eidgenössischen Münzprägwerkstätte überlassen. Wo sich Menschen von Jesus prägen lassen, da wird ihnen die Einheit in der Gemeinde und zwischen

den Gemeinden etwas sehr Kostbares. Paulus ringt in allen seinen Briefen um die Einheit der Gläubigen. In den Kapiteln 14 und 15 ermahnt er die Gemeinde in Rom in ganz besonderem Maß das Einssein zu bewahren. Judenchristen sollten die Heidenchristen annehmen und umgekehrt. Sein Ringen gipfelt in der Aufforderung: *„Nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes“* (15,7).

Als Paulus in Rom gefangen war, lesen wir im letzten Vers der Apostelgeschichte, in Kapitel 28 Vers 31: *„Er verkündete das Reich Gottes und trug ungehindert und mit allem Freimut die Lehre über Jesus Christus, den Herrn, vor.“* Es heißt nicht, er verbreitete seinen Traum, wie die Gemeinde sein könnte oder sollte. Nein, er verkündet *„die Lehre über Jesus Christus, den Herrn.“* Nur so wurden die Christen *„getrimmt“*, auch in Zeiten der Hinrichtungen Jesus treu zu bleiben. Jede Lehre prägt. Lassen wir uns darum immer mehr von der Lehre Christi prägen! Die Gemeinde ist entweder ein himmlisches Walz- und Prägewerk oder sie hat ihre Bestimmung verloren. Das ist das Geheimnis, wie aus Sündern christusähnliche Menschen werden.

Dies heißt nicht, dass die Christen einer Gleichmacherei anheimfallen dürfen. Gott wischt unsere Persönlichkeit nicht aus. Er erneuert sie und lenkt sie in die richtigen Bahnen.

Nicht ein Einheitserlebnis, ein Happening ist die Basis echter Einheit, sondern der gemeinsame Glaube an Jesus. Die biblische Einheit geht aber noch tiefer. John Stott schreibt in einem seiner Bücher (*Christus im Kreuzverhör*): *„Was uns Not tut, ist die saubere Definition von Begriffen, nicht weniger. Das ist der einzige Weg, den Nebel zu lichten.“* Das muss bereits in der Sonntagschule und zu Hause beginnen. Ohne klare Lehraussagen verrottet die Gemeinde Jesu in ihrer eigenen Phantasie. Ohne die Leh-

re der Apostel bricht die Einheit der Gemeinde Jesu auseinander.

6. Biblische Lehre macht Herz und Sinne gesund

Lehre ist nötig zum gesunden Leben. In 2.Tim 1,13 schreibt Paulus an Timotheus: „Halte dich an die gesunde Lehre, die du von mir gehört hast; nimm sie dir zum Vorbild und bleibe beim Glauben und bei der Liebe, die uns in Christus Jesus geschenkt ist.“

Es gibt einen Unterschied zwischen der reinen Lehre und der gesunden Lehre. „Reine Lehre“ könnte man vergleichen mit chemisch reinem Wasser. Wer trinkt denn destilliertes Wasser zum Mittagessen? „Gesunde Lehre“ könnte man vergleichen mit Wasser, das Mineralien enthält. Mit Mineralwasser, das eine gute Zusammensetzung hat, kann man sogar Krankheiten entgegenwirken. So ist es mit der „gesunden Lehre“ der Bibel: Sie bewirkt Leben, sie führt uns zu Christus. Diese Lehre bewirkt geistliche Gesundheit. Reine Lehre ist abgekoppelt vom Leben; sie ist steril. Man ist „rechtgläubig“ – auch orthodox genannt – aber man ist nicht recht gläubig. Wahre Rechtgläubigkeit setzt den Glauben im Alltag um.

In 1.Tim 6,3-5 schreibt Paulus von den „gesunden Worten Jesu Christi“. Diese stehen in totalem Gegensatz zu all den menschlichen Rechthabereien: *„Wer aber etwas anderes lehrt und sich nicht an die gesunden Worte Jesu Christi, unseres Herrn, und an die Lehre unseres Glaubens hält, der ist verblendet; er versteht nichts, sondern ist krank vor lauter Auseinandersetzungen und Wortgefechten. Diese führen zu Neid, Streit, Verleumdungen, üblen Verdächtigungen und Gezänk unter den Menschen, deren Denken verdorben ist; diese Leute sind von der Wahrheit abgekommen.“*

In Offb 3,3 richtet Jesus ein ernstes Wort an die Gemeinde in Sardes: *„Denk also daran, wie du die Lehre empfangen und gehört hast. Halte daran fest und kehr um! Wenn du aber nicht aufwachst, werde ich kommen wie ein Dieb und du wirst bestimmt nicht wissen, zu welcher Stunde ich komme.“*

7. Gesunde Lehre führt zum Leben

Weil der eben verlesene Vers an die Gemeinde in Sardes stimmt, ist der oft gehörte Ausspruch: „Wir brauchen nicht Lehre, sondern Leben“ ein totales Missverständnis. Gesunde Lehre führt zu lebenswertem Leben! Im Epheserbrief steht, dass wir hinwachsen sollen zu Christus (Eph 4,15). Wachsen ist ein wichtiges Kennzeichen für das Leben. Es geht hier um das geistliche Wachstum, das uns immer mehr die Sinnerfüllung in Christus erschließt.

Eine Illustration: Wir brauchen ein Skelett, damit wir aufrecht stehen können. Wir brauchen Muskeln, damit wir uns fortbewegen können. Das Skelett können wir mit der Lehre vergleichen. An den Knochen sind die Muskeln befestigt. Diese können wir mit dem Leben vergleichen. Wir können unseren Körper nur dann in Bewegung versetzen, wenn sich sowohl das Skelett als auch die Muskeln vollkommen ergänzen.

Jesus gibt ewiges Leben, d.h. *sinnerfülltes* Leben! Jesus hat nicht nur Kranke geheilt, sondern immer wieder gelehrt. Was wären dann die Evangelien noch wert, wenn wir nur deren Wunderberichte hätten, nicht aber auch die so kostbaren Reden Jesu: die Bergpredigt, die Gleichnisse, die Abschiedsreden. Jesus hat aber nicht trockene Philosophien dargereicht – so wie die Pharisäer – nein! – er sprach mit Vollmacht vom Reich Gottes. Er erklärte unvergleichlich wie wir Söhne und Töchter Gottes werden können.

Wenn die Lehre uns nicht ins Leben hineinführt, fehlt eine entscheidende Dimension des Glaubens. Wo Lehre nicht Bewegung wird, gilt das Wort des Erhöhten: *„Du hast den Namen, dass du lebst und bist doch tot“* (Offb 3,1).

Wo Lehre nicht Leben wird, wird Lehre zur Leere, das *h* wird zu einem langen *e*. Davor möge uns Gott bewahren. Jakobus brachte dies außerordentlich drastisch zu Pergament: *„So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, in sich selbst tot“* (2,17). Darum sind wir auch hier, damit uns Gott begegnet. Weil wir überzeugt sind, dass uns Gott etwas zu sagen hat, besuchen wir die Gottesdienste. Wir wollen uns immer wieder ausrüsten lassen, dass das neue Leben, das uns Jesus geschenkt hat, sich im Alltag bewähren kann.

Fassen wir zusammen:

1. Christus das Zentrum der Lehre. Die biblische Lehre findet ihren Mittelpunkt ist Jesus Christus. In seinem Leben wird das größte Drama aller Zeiten sichtbar. Durch seine Lehre wurden die Leute „bestürzt“.

2. Die Heilstatsache führt zur Heilsaneignung. Beide Aspekte gehören zusammen. Ohne Heilsaneignung nützt uns die Erlösung von Jesus Christus nichts. Darum lesen wir in der Apostelgeschichte immer wieder, wie sich Menschen bekehrten.

3. Zusammenhänge richtig erkennen. Die Christen befanden sich in einer neuen geistlichen Situation. Sie mussten biblisch gepanzert werden, damit sie die Zusammenhänge verstehen konnten. Sie mussten lernen und einüben was Jesus mit den Worten „Ich aber sage euch ...“ lehrte.

4. Das göttliche Wort wird von der Irrlehre bedroht. In Ephesus ermahnte Paulus die Gemeindeleiter, damit sie als Hirten für

die Kirche Gottes sorgen sollen. Er sagte voraus, dass reißende Wölfe in die Gemeinde eindringen werden.

5. Biblische Lehre führt zum Eins-sein, Rechthaberei entzweit. Von der ersten Gemeinde lesen wir: „*Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.*“ Die Einheit ist nicht durch ein gemeinsames Happening machbar, sondern im Wort der Wahrheit begründet. Paulus schreibt den Christen in Rom: „Nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes“ (15,7). Die Gemeinde ist entweder ein himmlisches Walz- und Prägwerk oder sie hat ihre Bestimmung verloren.

6. Biblische Lehre macht Herz und Sinne gesund. Paulus schreibt an Timotheus: „Halte dich an die gesunde Lehre, die du von mir gehört hast; nimm sie dir zum Vorbild und bleibe beim Glauben und bei der Liebe, die uns in Christus Jesus geschenkt ist.“

7. Gesunde Lehre führt zum Leben. Die Aussage: „Wir brauchen nicht Lehre, sondern Leben“ beruht auf einem Missverständnis der Lehre. Gesunde Lehre führt zu lebenswertem Leben! So gibt es für uns nur ein erstrebenswertes Ziel: „Wir sollen vielmehr, die Wahrheit in Liebe festhaltend, in allen Stücken hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Eph 4,15).